

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 33, 2018

Basisbildung aktuell

Verbindlichkeiten, Abgrenzungen,
Gemeinsamkeiten

Thema

Gemeinsam zum Lernen forschen –
ein Brückenschlag der Perspektiven

Alfred Berndl, Irene Cennamo, Monika Kastner,
Astrid Klopff-Kellerer, Ricarda Motschilnig,
Gloria Sagmeister



Gemeinsam zum Lernen forschen – ein Brückenschlag der Perspektiven

**Alfred Berndl, Irene Cennamo, Monika Kastner,
Astrid Klopff-Kellerer, Ricarda Motschilnig, Gloria Sagmeister**

Berndl, Alfred/Cennamo, Irene/Kastner, Monika/Klopff-Kellerer, Astrid/Motschilnig, Ricarda/Sagmeister, Gloria (2018): Gemeinsam zum Lernen forschen – ein Brückenschlag der Perspektiven. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33, 2018. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/18-33/meb18-33.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

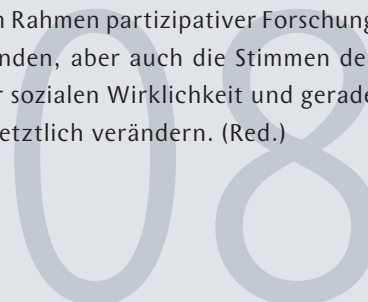
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Basisbildung, partizipative Forschung, Forschungskurs
Lernen, Mezirow, Transformation, Lernen, Co-ForscherInnen



Kurzzusammenfassung

Wie kann über das Lernen in der Basisbildung auf Augenhöhe mit den Lernenden gesprochen werden? Der vorliegende Beitrag stellt ein partizipativ angelegtes Forschungsprojekt vor, das als Vorstudie für ein größeres, mit Februar 2018 noch in Planung befindliches Forschungsprojekt diente: den „Forschungskurs Lernen“. In diesem vorgelagerten Forschungskurs erprobten (ehemalige) BasisbildungskursteilnehmerInnen gemeinsam mit ProjektbetreiberInnen im Bereich Basisbildung und mit BerufswissenschaftlerInnen den partizipativen Forschungszugang. Die verschiedenen Perspektiven der beteiligten ForscherInnen, ihre Erfahrungen im Forschungskurs und so manches Aha-Erlebnis werden im Beitrag eindrücklich beschrieben. Den theoretischen Hintergrund des Forschungskurses bildet die „Transformative Learning Theory“ nach Jack Mezirow, die den Prozess der Transformation von Perspektiven als eine grundlegende Dynamik im Bereich des Lernens, der Entwicklung und der Bildung von Erwachsenen fasst. Eine zentrale Erkenntnis aus dem vorgestellten Forschungsprozess ist die Unplanbarkeit von Lernen, Empowerment und Transformation. Die Unverfügbarkeit des Lernens und der Lernenden bedeutet, Lernen nicht verordnen zu können. Und: Die im Rahmen partizipativer Forschung erhobenen Stimmen der Lernenden, der Bildungsteilnehmenden, aber auch die Stimmen der Nicht-/Noch-nicht-/Nie-Teilnehmenden können das Bild der sozialen Wirklichkeit und gerade die Definition von Basisbildung erweitern, korrigieren und letztlich verändern. (Red.)



Gemeinsam zum Lernen forschen – ein Brückenschlag der Perspektiven

**Alfred Berndl, Irene Cennamo, Monika Kastner,
Astrid Klopff-Kellerer, Ricarda Motschilnig, Gloria Sagmeister**

Basisbildung in einem gesellschaftskritischen Verständnis ist von dem emanzipatorischen Geist beseelt, nicht ausschließlich formativ zu handeln, sondern transformativ auf Lernende, Lehrende und auf Gesellschaft und Wissenschaft zu wirken (siehe Cennamo/Kastner/Schlögl i.E.). Partizipative Forschung möchte lebens- und arbeitsnah wirken, für die Eingebundenheit von Lern- und Bildungsprozessen in kulturelle, ökonomische, gesellschaftliche wie lebensweltliche Gesamtzusammenhänge sensibilisieren und gleichzeitig Handlung und Veränderung auf der strukturellen Ebene anstreben. Geteilte Erfahrungen im partizipativen Forschen können einen Beitrag zum transformativen Lernen aller Beteiligten leisten.

Im Call zu dieser Ausgabe wurde Basisbildung in Anlehnung an die „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ (2014) als „permanente gesellschaftspolitische Entwicklungsaufgabe“ skizziert: *„Sie fördert die aktive Mitwirkung in der Gesellschaft. Denn sie ermutigt die Einzelnen, die Welt mitzugestalten und zu verändern, anstatt ‚nur‘ in der Welt zu leben“* (Fachgruppe Basisbildung 2014, S. 3). Beim Nachdenken fiel eine mögliche Unterstellung auf, dass nämlich die Einzelnen *nur* in der Welt leben würden, sie würden nicht aktiv mitgestalten, sie müssten ermutigt werden, die Welt zu gestalten und zu verändern. Die Position von potenziellen Basisbildungskursteilnehmenden bzw. Menschen, die der Zielgruppe (vermutlich) angehören, könnte sein, dass es Lebenswelten gibt, wo sie sehr wohl gestalten und verändern. Zeigt sich damit ein generelles Problem der Fremdzuschreibung, die in

Dichotomien denkt und potenziell Abwertung (Ich, Wir und die Anderen) befördert? Wie kann über das Lernen in der Basisbildung überhaupt gesprochen werden – miteinander und auf Augenhöhe? Partizipative Forschung, vertreten wir, eröffnet solche Zugänge. Vorliegend sollen einige Mitwirkende des „Forschungskurses Lernen“ zu Wort kommen, die zwischen April und Juli 2017 gemeinsam einen Brückenschlag der Perspektiven unternahmen.¹ Es waren das (ehemalige) Basisbildungskursteilnehmende, erwachsenenpädagogisches Personal (Basisbildungsanbieter) und Berufswissenschaftlerinnen. Wir forschten gemeinsam zum Lernen, um eine gemeinschaftliche Erkenntnisanstrengung vorzunehmen. Diese partizipative Zusammenarbeit hatte und hat einen experimentellen Charakter, weil sich die Forschungsgruppe darin erprobte, partizipativpädagogisch zu handeln und zu forschen.

¹ Der Beitrag beruht auf der Zusammenarbeit im „Forschungskurs Lernen“. An dieser Stelle wollen wir uns daher bei allen ForscherInnen bedanken. Wie sich insbesondere (ehemalige) Basisbildungskursteilnehmende an der schriftbasierten Verbreitung von Forschungsergebnissen im Rahmen partizipativer Forschung beteiligen können, hat uns in der Reflexion beschäftigt. Im vorliegend dargestellten Projekt konnte dies allein aus zeitlichen Gründen nicht erprobt werden. Irene Cennamo ergänzte, insbesondere im Hinblick auf partizipative Forschung sowie Reflexion und Analyse des „Forschungskurses Lernen“, in wertvoller Weise unsere Aktivitäten.

Kooperation zwischen Bildungspraxis und Wissenschaft

Im Zuge des Entwicklungsprojekts In.Bewegung, gefördert seit März 2016 von der Abteilung Erwachsenenbildung im Bildungsministerium, kooperiert die Alpen-Adria Universität (AAU) mit drei der Pioniereinrichtungen der österreichischen Basisbildung: der Volkshochschule Wien-Floridsdorf, den Kärntner Volkshochschulen und ISOP GmbH Steiermark. Ausgangspunkt für die Kooperation war die praxisgesättigte Beobachtung von Astrid Klopff-Kellerer (Projektmanagerin an der Wiener Volkshochschule, VHS Floridsdorf), dass ein Teil der Kursteilnehmenden das Lesen und Schreiben nicht ausreichend erlernt, um Sicherheit in der alltäglichen Anwendung zu erlangen.

Um das Lernen in der Basisbildung von vielen Perspektiven aus zu beleuchten, fiel die Entscheidung auf einen partizipativen Forschungsansatz – Forschungsgegenstand wurde die partizipative Erforschung des Themas Lernen. Im Jahr 2017 haben wir das partizipativ angelegte Forschungsdesign in dem von der AAU verantworteten „Forschungskurs Lernen“ erprobt. Diese zeitlich verdichtete Vorstudie dient als Exploration für ein in Planung befindliches, größer angelegtes partizipatives Forschungsprojekt.

Forschungskurs Lernen

Im April 2017 wurde der „Forschungskurs Lernen“ in Zusammenarbeit mit den Kärntner Volkshochschulen ins Leben gerufen: Potenzielle Forschende – (ehemalige) Basisbildungskursteilnehmende sowie Programmverantwortliche, Kursleitende und in Kursen tätige SozialpädagogInnen – wurden von Monika Kastner und Ricarda Motschilnig von der AAU und der Projektkoordinatorin von In.Bewegung, Gloria Sagmeister, über einen Flyer zur Mitarbeit eingeladen. Im Mai 2017 konstituierte sich die Forschungsgruppe im Rahmen eines ersten Arbeitstreffens, wo wir über das Vorhaben, über Besonderheiten partizipativer Forschungszugänge vor dem Hintergrund eher konventioneller Forschung und über die Bedeutung von Communities in der und für die partizipative Forschung informierten. Alle Anwesenden entschieden sich für eine Beteiligung. Danach folgten zwei weitere Arbeitstreffen zur Erarbeitung der Forschungsfragen und Planung und Einübung der Datenerhebung mittels Interviews, Gruppendiskussion und Photovoice (siehe Bergold/Thomas 2012; von Unger 2014). Über den Sommer erhoben wir die Daten gemäß Forschungsplan und teilten diese als Audiofiles über unsere WhatsApp-Gruppe. Beim vierten Arbeitstreffen im September 2017 nahmen wir die Datenauswertung gemeinsam vor. Dazu adaptierten wir ein Verfahren für die gruppenbasierte Auswertung qualitativer Daten (siehe Jackson 2008).

Wissenschaftlicher Rahmen

Die forschungsmethodologische Begründung für die Wahl des Community-basierten partizipativen Forschungszugangs (vgl. von Unger 2014, S. 27-32) ist das Anknüpfen an die Tradition der österreichischen Basisbildungspraxis (siehe Cennamo/Kastner/Schlögl i.E.; Kastner/Cennamo/Motschilnig 2017). Als lerntheoretischer Rahmen dient die Transformative Learning Theory nach Jack Mezirow, der den Prozess der Transformation von Perspektiven als eine grundlegende Dynamik im Bereich des Lernens, der Entwicklung und der Bildung von Erwachsenen beschrieb (siehe Fisher-Yoshida/Geller/Schapiro 2009a; auch Cranton/Taylor 2012; Fisher-Yoshida 2009; Fisher-Yoshida/Geller/Schapiro 2009b; King/Heuer 2009; Kroth/Cranton 2014; Mezirow 2012; Mezirow/Associates 2000; Nohl/von Rosenberg 2012; Zeuner 2012 u. 2014). Daran anknüpfend besagt eine praxisgesättigte Beobachtung von Alfred Berndl (Projektleiter bei ISOP Steiermark), dass sich Teilnehmende bereits mit der Entscheidung, an einem Basisbildungskurs teilzunehmen, in einem Transformationsprozess befinden.² Zudem wurde Mezirows „Perspektivenwechsel“ bereits im ersten österreichischen Pilotprojekt für Erwachsene mit deutscher Muttersprache an der VHS Wien-Floridsdorf als Erklärung herangezogen, warum sich Erwachsene für eine Teilnahme entschieden (vgl. Brugger/Doberer-Bey/Zepke 1997, S. 104-106). Damit ist auch die Frage verknüpft, inwiefern partizipatives Forschen potenziell transformative Lerngelegenheiten für alle Beteiligten schaffen kann (u.a. Teilen und Übernehmen von Macht, Reflexion von Hierarchien, potenziell veränderte Sichtweisen auf sich selbst und Andere; potenzielles Einüben neuer Kommunikations-, Denk- und Handlungsweisen) und wie partizipativ hervorgebrachte Forschungsergebnisse an Erwachsenenbildungseinrichtungen auch und gerade als Forschungsgruppe kommuniziert werden können und ob und wie diese von der Bildungspolitik, der Scientific Community und der Gesellschaft insgesamt aufgenommen werden.

2 Protokoll des Projektsteuerungstreffens von „In.Bewegung“, 19. April 2017, Graz.

Abb. 1: Die Mitglieder des Forschungskurses Lernen



v.l.n.r.: Monika Kastner, Gerlinde Wedenig, Gloria Sagmeister, Michael Hübner, Berta Lobnig, Veronika Kleiner, Ricarda Motschilnig, Rosi Rindler, Gordana Gotownik, Isis Pravdic, Astrid Klopff-Kellerer, Monika Kaspret, Alexandra Plattner und Harald Mayr

nicht am Bild: Tanja Leitner, Walter Wolf

Foto: Cindy Wrann

Partizipative Forschung aus Sicht des „Forschungskurses Lernen“

Nachfolgend reflektieren wir in Form ausgewählter Statements das forschungspraktische Handeln.³

Astrid Klopff-Kellerer: Gelingendes Lernen verstehen

Seit Beginn meiner Arbeit in den Kursen der Basisbildung an der VHS Floridsdorf beschäftigt mich die Frage der Rolle und der Beteiligung von Teilnehmenden an und in den Lernprozessen. Wenn wir uns im Rahmen dieses partizipativen Forschungsprojekts mit den Grundlagen des Lernens beschäftigen, mit Lernerfolgen bzw. mit Lernbarrieren von Teilnehmenden, die in Österreich das Schulsystem durchlaufen haben, oder von Erwachsenen mit Migrationserfahrung, die die Sprache Deutsch erlernen wollen oder/bzw. gezwungen sind, diese Sprache zu

erlernen, müssen wir die Bedeutung und Macht von „Schriftsprache“ auf individueller, aber auch gesellschaftlicher Ebene ebenso miteinbeziehen wie die Bedeutung von persönlichen Veränderungen durch Basisbildung selbst. Eine Auseinandersetzung mit gelingenden Lernfaktoren in der Basisbildung muss Teilnehmende als aktiv am Geschehen beteiligte und für das eigene Lernen verantwortliche Erwachsene unter Berücksichtigung individueller Erfahrungen sowie der aktuellen Eingebundenheit in lernförderliche bzw. lernhinderliche soziale Kontexte verstehen. Unser Forschungsvorhaben berücksichtigt dieses Verständnis erstmalig.

Alfred Berndl: Lernende als Gestaltende

Ein besonderes Merkmal der Basisbildungs- und Alphabetisierungsarbeit ist die Einbeziehung der Lernenden in alle Entscheidungen, die ihr Lernen beeinflussen können. Von der gemeinsamen

³ Um den Rahmen des Beitrags nicht zu sprengen, wurde eine Auswahl getroffen. Auch fehlen die Stimmen der (ehemaligen) Basisbildungskursteilnehmenden. Wir streben im nachfolgenden Forschungsprojekt nach Lösungen für dieses Ausblenden der Forschungsgruppe als Gesamtheit.

Erstellung eines Lernplans über die sich ändernden an die Kursleitenden oder BeraterInnen geäußerten Lernwünsche bis hin zur gemeinsamen Kursraumgestaltung. Ein Prinzip der Basisbildung war also immer das Ernstnehmen der Lernbedürfnisse und die Begegnung auf Augenhöhe mit den Lernenden. Sie sind die wahren Expertinnen und Experten der Basisbildung. Denkt man diesen Ansatz konsequent weiter, kommt man unweigerlich zu dem Schluss, dass Teilnehmende auch als Forschende eingesetzt werden müssen, nicht als Beforschte, sondern als Gestaltende: gemeinsame Entwicklung von Forschungsfragen und -design, Umsetzung von Datenerhebung und -auswertung sowie Reflexion im Kollektiv. Eine echte Innovation, die die (ehemaligen) Basisbildungskursteilnehmenden ohne Zweifel mit großer Begeisterung ausführen. All das ist Teil dieses partizipativen Forschungsansatzes, der von den Initiatorinnen dieser Idee eine große Portion Flexibilität, ein Einlassen auf Partizipation und meiner Meinung nach auch eine Menge Mut verlangt. Ernstnehmen, Beteiligung und Begegnung auf Augenhöhe – die Prinzipien der Basisbildung und Alphabetisierung spiegeln sich hier perfekt wider.

Gloria Sagmeister: Der Funke sprang über...

Mit diesem partizipativen Ansatz haben wir ein neues Gebiet in der Basisbildungsforschung betreten. (Ehemalige) Basisbildungskursteilnehmende sind mit Mut und Selbstbewusstsein zu Forschenden geworden. Von Beginn des Vorhabens an war sehr große Euphorie im Projektteam zu spüren. Die Planungstreffen waren sehr zielgerichtet und wir freuten uns darauf, diesen neuen Forschungsansatz auszuprobieren. Die große Unbekannte im Forschungsprozess waren anfangs die (ehemaligen) Basisbildungskursteilnehmenden. Wie würden sie auf die Idee reagieren? Werden sich alle beteiligen? Nach dem ersten Treffen der Forschungsgruppe im Mai 2017 konnte diese Frage mit einem eindeutigen „Ja“ beantwortet werden. Sie waren von Beginn an am Thema Lernen interessiert, erarbeiteten gemeinsam mit den Kolleginnen der AAU und dem erwachsenenpädagogischen Personal die Forschungsfragen und entschieden, wie sie forschen möchten. Die Beiträge in der WhatsApp-Forschungsgruppe sind einfach großartig. (Ehemalige) Basisbildungskursteilnehmende sind zu professionellen und engagierten

Forschenden geworden. „Wenn man für eine Sache brennt, springt manchmal ein Funke über.“

Ricarda Motschilnig: Wir forschen tatsächlich gemeinsam!

Im zweiten Arbeitstreffen wurden die Forschungsfragen im Kollektiv erarbeitet. Am darauffolgenden Tag stellte das Uni-Team im Rahmen des dritten Arbeitstreffens eine begründete Auswahl an Datenerhebungsmethoden forschungstheoretisch und -praktisch vor. Anschließend wurden die Datenerhebungsmethoden in Form einer praktischen Anwendungsübung innerhalb der Forschungsgruppe ausprobiert. Dabei wurde ersichtlich, dass einige zum ersten Mal als Fragende aktiv wurden. Während es leichtfiel, die Forschungsfragen zu beantworten, stellten die Gesprächsführung sowie insbesondere die Leitung der Gruppendiskussion eine Herausforderung dar. Nach der Übungsphase stand die Festlegung des Forschungsplans an: Alle mussten entscheiden, welche Datenerhebungsmethode(n) sie einsetzen würden. In diesem Moment kam es zur konkreten Festlegung von Forschungsaktivitäten. Dieser Augenblick des Rollenwechsels und der selbstaktiven Entscheidung und Fixierung schien bei einigen Forschenden zu einem Aha-Erlebnis zu führen. Aufgrund von Gesichtsausdrücken (Überraschung, Unsicherheit) und Reaktionen (Zögern, Nervosität) erschien die Erfahrung ganzheitlich, als ob es zur schlagartigen Erkenntnis gekommen wäre, dass auch die (ehemaligen) Basisbildungskursteilnehmenden selbst tatsächlich als Forschende aktiv sein werden.

Nachdenken über partizipative Forschung

Nachfolgend reflektieren die „Berufswissenschaftlerinnen“ vor den geteilten Erfahrungen die forschungs- und lerntheoretischen Zugänge in Form von Blitzlichtern.

Hierarchien wahrnehmen – und verändern?

Als Berufswissenschaftlerinnen leitet uns ein Gefühl der Solidarität mit dem Feld, ein Gefühl der Verbundenheit mit den Ideen, Zielsetzungen und Aktivitäten und den handelnden Personen selbst,

den (potenziellen) Basisbildungskursteilnehmenden und dem erwachsenenpädagogischen Personal. Es fühlt/e sich daher sehr stimmig an, partizipativ zu forschen. Beim Sprechen über das Forschungsprojekt und bei der Erarbeitung dieses Beitrags haben wir die sprachliche Differenzierung und die damit verbundenen Zuschreibungen zwischen den beteiligten Gruppen – (ehemalige) Basisbildungskursteilnehmende, erwachsenenpädagogisches Personal und Berufswissenschaftlerinnen – als Dilemma und Widerspruch erlebt. Eine Reflexion im Kollektiv – als ForscherInnengruppe – über das Wording ist ausständig. Es ist vermutlich eine gemeinschaftliche, kommunikative Lernanstrengung notwendig, um miteinander in neuartiger Weise sprechen und kooperieren zu können. Macht und Hierarchie, Dominanz, Habitus und Gewohnheiten sowie Sprache müssen im Folgeprojekt reflexiv bearbeitet werden. Die Frage ist auch, ob die Initiative in Zukunft partizipativ(er) angelegt werden kann bzw. ob Projekte von verschiedenen Dialoggruppen ausgehend starten könnten. Partizipativ angelegte Forschung kann mit Sicherheit relevante Erkenntnisse hervorbringen. Die Frage ist aber noch: relevant für wen?

Dialog und disorienting dilemma

„Der Dialog ist keinesfalls ein Zwiegespräch [...] zwischen vereinzelt Subjekten, sondern von seiner Grundstruktur her bereits ein politischer, gemeinschaftlicher, kollektiver Bildungsprozess, in dem die im Dialog Stehenden ihre gemeinsame Aktion und Reflexion auf die Welt richten, die es zu verwandeln und zu vermenschlichen gilt“ (Freire/Schreiner/Bernhard 2007, S. 10). Den ergebnisoffenen Forschungsprozess gemeinsam zu erleben und zu reflektieren und die empirischen Daten in Reflexionsgruppen, an denen alle Beteiligten als Co-Forschende mitwirken, gemeinsam zu lesen und zu deuten, galt bereits bei Glaser und Strauss (1967) als Vorteil (siehe Bergold/Thomas 2012). Dadurch wird nämlich eher kontextsensitives (siehe Nowotny et al. 2014) Wissen generiert. Reflektiertes Alltags- und Erfahrungswissen und wissenschaftlich-theoretisches Wissen stehen sich damit in der partizipativen Wissensgenerierung „auf Augenhöhe“ (siehe Sprung 2016) gegenüber. Partizipative Forschungsprozesse werden von unterschiedlichen Menschen bzw. Gruppen gemeinsam verantwortet und gestaltet. Damit müssen jeweils eigene Sichtweisen

expliziert und jene der ForschungspartnerInnen nachvollzogen werden (siehe Bergold/Thomas 2012). Dies erfordert Reflexion und Standortbestimmung in Aushandlungsprozessen und eröffnet damit, so die forschungstheoretische und forschungspraktische Annahme, potenziell transformative Lerngelegenheiten. Denn: *„Learning occurs when an alternative perspective calls into question a previously held, perhaps uncritically assimilated perspective“* (Cranton/Taylor 2012, S. 8). Im Lichte der Transformative Learning Theory könnte man in der Skizze „Wir forschen tatsächlich gemeinsam!“ ein „disorienting dilemma“ (vgl. Mezirow 2012, S. 86), das einen Perspektivenwandel einleitet, ausmachen: Bis zum Moment des Erkennens der ungewohnten Aufgabe befand man sich auf bekanntem Terrain, man war gewissermaßen (ehemalige/r) BasisbildungskursteilnehmerIn, erwachsenenpädagogisches Personal oder Berufswissenschaftlerin. Durch das desorientierende Dilemma mussten alle Beteiligten sich selbst und ihre bisherigen Annahmen untersuchen („Self-examination“) und sich selbst neu ausprobieren, was Mezirow zufolge zu transformativem Lernen führen kann (vgl. ebd.). Es handelte sich also um eine Situation, die uns herausforderte, unsere Fähigkeiten testete und – im günstigen Fall – zu Lernen und Bewusstseinsveränderung führen würde.

Sharing Power

Die Erfahrung der Abgabe von Macht von Seiten jener, die nolens volens hierarchisch und diskursiv sozusagen ganz oben stehen, eröffnet grundsätzlich Fragen in Hinblick auf die reale Umsetzbarkeit von partizipativer Forschung auf Augenhöhe. Interessant wird es wohl für zukünftige Forschungsprozesse sein, die BerufswissenschaftlerInnen und eventuell die Lehrenden und Anbieter ebenso verstärkt in die Reflexion des Rollenwechsels und des „sharing power“ zu nehmen, um einen wahrhaft sozialen und strukturellen Wandel initiieren zu können. Der Spirit und kritisch-emanzipatorische Ansätze, wonach die Basisbildungskursteilnehmenden für aktive Mitsprache und Beteiligung im Kursgeschehen motiviert werden, scheinen eindeutig gegeben und schon lange praktiziert worden zu sein. Es stellen sich weiterführende Fragen: Müssen vielleicht in partizipativ angelegten Studien im Bildungsbereich stärker das erwachsenenpädagogische Personal und BerufswissenschaftlerInnen auf das Abgeben und

Teilen von Macht vorbereitet werden als die (ehemaligen) Basisbildungskursteilnehmenden auf das Übernehmen neuer Aufgaben und Rollen? Können die BerufswissenschaftlerInnen das lebensweltliche und berufsbezogene Erfahrungswissen als gleichwertig anerkennen? Welche Formen der Dissemination von partizipativ gewonnenem Wissen sind unter Berücksichtigung der vermutlich notwendigen Differenzierung in der Wissenschaftskommunikation zwischen Scientific Community und Bildungspolitik und -praxis möglich? Bei der Verschriftlichung des vorliegenden Beitrags wurde das weitgehende Fehlen der Forschenden aus der Gruppe der (ehemaligen) Basisbildungskursteilnehmenden jedenfalls als kritisch erlebt. Und letztlich: Kann und möchte die Scientific Community diesen Transformationsprozess mitmachen?

Sprechen über Lernen in der Basisbildung...

Abschließend wollen wir uns vor dem Hintergrund unserer projektbezogenen Erfahrungen und auch mittels theoretischer Auseinandersetzung mit Lernen der Frage zuwenden, was Basisbildung sein könnte bzw. sein sollte.

Vom Staunen und Ermächtigen

Lernen kann verstanden werden als Staunen, das „einer Überflutung gleich“ die Subjekte ergreift. Das Staunen wird in der phänomenologisch orientierten Pädagogik als Anfang vom Lernen betrachtet (vgl. Meyer-Drawe 2011, S. 198). *„Lernen in einem strengen Sinn beginnt dort, wo das Vertraute brüchig und das Neue noch nicht vertraut ist“* (ebd., S. 202). *„Es [das Staunen] reagiert nicht auf einen Mangel an Erkenntnis, sondern nistet im Überschuss an Welterfahrung“* (ebd., S. 198). In dieser phänomenologisch orientierten Lesart der Skizze „Wir forschen tatsächlich gemeinsam!“ ist Lernen ein „Widerfahrnis“ (vgl. Waldenfels 2009, S. 26), *„eine neue Perspektive wurde eröffnet, eine neue Bewegung in das Repertoire des Körpers aufgenommen“* (Meyer-Drawe 2011, S. 198). *„Das Unerwartbare im Erwarteten ist genau das, was uns aufhorchen oder aufschrecken läßt“* (Waldenfels 2000, S. 92).

Vom Umlernen

Die Transformative Learning Theory – und damit gelangen wir zu einer erwachsenenpädagogischen Perspektive – fasst Lernen mit der Denkfigur des Perspektivenwandels als Umlernen oder auch Neulernen, ausgelöst durch ein „disorienting dilemma“. Damit können sich auch Haltungen und Sichtweisen auf sich selbst und andere verändern. Mezirow beschreibt dieses „disorienting dilemma“, das sich über *„[s]elf-examination“* (Mezirow 2012, S. 86) vollzieht, als verbunden mit Gefühlen von *„fear, anger, guilt, or shame“* (ebd.). Kann ein „disorienting dilemma“ aber nicht auch weitere Gefühle hervorrufen? Vielleicht Überraschung, Vorfreude, gar Skepsis oder ein Gefühl einer positiv anzunehmenden Herausforderung, auch Mut oder ein Gefühl, dass ein Sich-Einlassen auf dieses desorientierende Dilemma (gemeinsam) geschafft werden könnte? Denkbar wäre dies gerade in einem „sicheren Raum“, dem in der partizipativ angelegten Forschung ein besonderer Stellenwert zukommt.

Von der Unverfügbarkeit des Lernens

Eine zentrale Erkenntnis aus dem vorgestellten Forschungsprozess ist grundsätzlich die Unplanbarkeit von Lernen, Empowerment und Transformation. Die Unverfügbarkeit des Lernens und der Lernenden bedeutet, Lernen nicht verordnen zu können. Gerade potenziell transformierendes Lernen passiert bzw. kann sich unter günstigen Bedingungen ereignen.

Im Kontext von Basisbildung, wo die Gesellschaft und Bildungsinstitutionen über normierende Vorstellung immer sehr genau zu wissen scheinen, wer lernen sollte und was gelernt werden sollte, welcher Mangel also behoben werden muss (oder neutraler: welchem Weiterbildungsbedarf begegnet werden muss), ist dieser Hinweis von der Unverfügbarkeit des Lernens von besonderer Bedeutung. Die Stimmen der Lernenden, der Bildungsteilnehmenden, aber auch die Stimmen der Nicht-/Noch-nicht-/Nie-Teilnehmenden würden das Bild der sozialen Wirklichkeit und gerade die Definition von Basisbildung vermutlich erweitern, korrigieren und letztlich verändern.

Literatur

- Bergold, Jarg/Thomas, Stefan (2012):** Partizipative Forschungsmethoden: Ein methodischer Ansatz in Bewegung. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol. 13, No. 1. Online im Internet: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/download/1801/3333> [Stand: 2018-01-22].
- Brugger, Elisabeth/Doberer-Bey, Antje/Zepke, Georg (1997):** Alphabetisierung für Österreich. Einem verdrängten Problem auf der Spur. Wien: Verband Wiener Volksbildung.
- Cennamo, Irene/Kastner, Monika/Schlögl, Peter (i.E.):** (Dis-)Kontinuitäten im Feld der Erwachsenenalphabetisierung und Basisbildung. Explorationen zu Konzepten der Lebensweltorientierung, der Ermächtigung und der Transformation. In: Dausien, Bettina/Holzer, Daniela/Schlögl, Peter/Schmid, Kurt (Hrsg.): Forschungsinseln. Beobachtungen aus der österreichischen Erwachsenenbildungsforschung. Münster, New York: Waxmann.
- Cranton, Patricia/Taylor, Edward W. (2012):** Transformative Learning Theory. Seeking a More Unified Theory. In: Dies. (Hrsg.): The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass, S. 3-20.
- Fachgruppe Basisbildung (2014):** Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote. Für Lernangebote im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Frauen. Wien. Aktualisiert: August 2017. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Prinzipien_und_Richtlinien_aktualisiert_8_2017.pdf [Stand: 2018-01-22].
- Fisher-Yoshida, Beth (2009):** Transformative Learning in Participative Processes That Reframe Self-Identity. In: Fisher-Yoshida, Beth/Dee Geller, Kathy/Schapiro, Steven A. (Hrsg.): Innovations in transformative learning. Space, culture, & the arts. New York, NY: Lang, S. 65-85.
- Fisher-Yoshida, Beth/Geller, Kathy Dee/Schapiro, Steven A. (2009a):** Introduction: New Dimensions in Transformative Education. In: Fisher-Yoshida, Beth/Geller, Kathy Dee/Schapiro, Steven A. (Hrsg.): Innovations in transformative learning. Space, culture, & the arts. New York, NY: Lang, S. 1-19.
- Fisher-Yoshida, Beth/Geller, Kathy Dee/Schapiro, Steven A. (Hrsg.) (2009b):** Innovations in transformative learning. Space, culture, & the arts. New York, NY: Lang.
- Freire, Paulo/Schreiner, Peter/Bernhard, Armin (Hrsg.) (2007):** Unterdrückung und Befreiung. Münster: Waxmann.
- Jackson, Suzanne F. (2008):** A participatory group process to analyze qualitative data. In: Progress in community health partnerships: research, education, and action 2 (2), S. 161-170.
- Kastner, Monika/Cennamo, Irene/Motschilnig, Ricarda (2017):** Try walking in my shoes... Partizipative Forschung und die Bedeutung transformativen Lernens für die Erwachsenenalphabetisierung und Basisbildung. In: Basisbildung(s)bedarf der Öffentlichkeit. Wien: Facultas, S. 81-88.
- King, Kathleen P./Heuer, Barbara P. (2009):** Transformative Learning in Adult Basic Education. In: Mezirow, Jack/Taylor, Edward W./Associates (Hrsg.): Transformative learning in practice. Insights from community, workplace, and higher education. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass, S. 172-181.
- Kroth, Michael S./Cranton, Patricia (2014):** Stories of transformative learning. Rotterdam: Sense Publishers.
- Meyer-Drawe, Käte (2011):** Staunen – ein „sehr philosophisches Gefühl“. In: Etica & Politica / Ethics & Politics 13 (1), S. 196-205. Online im Internet: http://www2.units.it/etica/2011_1/MEYERDRAWE.pdf [Stand: 2018-01-08].
- Mezirow, Jack (2012):** Learning to Think Like an Adult. Core Concepts of Transformation Theory. In: Taylor, Edward W./Cranton, Patricia (Hrsg.): The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass, S. 73-95.
- Mezirow, Jack/Associates (Hrsg.) (2000):** Learning as transformation. Critical perspectives on a theory in progress. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass.
- Nohl, Arnd-Michael/Rosenberg, Florian von (2012):** Lernorientierungen und ihre Transformation: Theoretische und empirische Einblicke für eine teilnehmerorientierte Erwachsenenbildung. In: Felden, Heide von/Hof, Christiane/Schmidt-Lauff, Sabine (Hrsg.): Erwachsenenbildung und Lernen. Dokumentation der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22. - 24. September 2011 an der Universität Hamburg. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren, S. 143-153.
- Nowotny, Helga/Scott, Peter/Gibbons, Michael/Opolka, Uwe (2014):** Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewißheit. 4. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wiss.

Sprung, Annette (2016): Wissenschaft „auf Augenhöhe“? Partizipatives Forschen in der Erwachsenenbildung zwischen Affirmation und Kritik. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 27, Wien. Online im Internet: https://erwachsenenbildung.at/magazin/16-27/04_sprung.pdf [Stand: 2018-01-08].

von Unger, Hella (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.

Waldenfels, Bernhard (2000): Das leibliche Selbst. Vorlesungen zur Phänomenologie des Leibes. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Zeuner, Christine (2012): „Transformative Learning“: Ein lerntheoretisches Konzept in der Diskussion. In: Felden, Heide von/Hof, Christiane/Schmidt-Lauff, Sabine (Hrsg.): Erwachsenenbildung und Lernen. Dokumentation der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22. - 24. September 2011 an der Universität Hamburg. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 93-104.

Zeuner, Christine (2014): „Transformative Learning“ als theoretischer Rahmen der Erwachsenenbildung und seine forschungspraktischen Implikationen. In: Faulstich, Peter (Hrsg.): Lerndebatten. Phänomenologische, pragmatistische und kritische Lerntheorien in der Diskussion. Bielefeld: transcript, S. 99-131.



Foto: Martin Weber

Dipl.-Päd. Alfred Berndl

alfred.berndl@isop.at
<http://www.isop.at>
+43 (0)699 1460009

Alfred Berndl studierte Musik und ist ausgebildeter Hauptschullehrer. Er ist Projektleiter von Bildungs- und Sozialprojekten in der Erwachsenenbildung und Trainer im DaF-/DaZ- und Basisbildungsbereich und hat über 20 Jahre Erfahrung in der Planung und Koordination von Projekten für Jugendliche und Erwachsene. 2005 bis 2014 hatte er die Teilprojektleitung des Netzwerks In.Bewegung inne. Er ist Referent für TrainerInnenweiterbildungen in den Bereichen Basisbildung, Marketing und Zielgruppenakquise und arbeitet als Moderator von Veranstaltungen im Bildungs- und Sozialbereich.



Foto: K.K.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Irene Cennamo, PhD

irene.cennamo@aau.at
<http://ifeb.uni-klu.ac.at>
+43 (0)463 2700-1214

Irene Cennamo studierte Deutsche Philologie an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck. Sie ist langjährige DaZ-/DaF- und Alphabetisierungs-Trainerin sowie Lehrbuchautorin und pädagogische Leiterin in der Erwachsenenbildung und zudem Lehrbeauftragte der Universitäten Trient und Bozen an den Bildungswissenschaftlichen Fakultäten. Ihr Doktorat erwarb sie in Allgemeiner Pädagogik, Sozialpädagogik und Allgemeiner Didaktik an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen. Derzeit ist sie Senior Scientist am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt im Fachbereich Erwachsenenbildung und Weiterbildung. Derzeitige Forschungsschwerpunkte sind: Am Sozialraum orientierte Bildungs- und Lernforschung, Community Education und Partizipative Forschung.



Foto: mediendienst.com

Assoz. Prof. in Dr. in Monika Kastner

monika.kastner@aau.at
<http://ifeb.uni-klu.ac.at>
+43 (0)463 2700-1216

Monika Kastner lehrt und forscht seit 2004 am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt; die Habilitation im Fach Erziehungswissenschaft erfolgte 2010. Sie absolvierte die Grundausbildung in TZI – Themenzentrierte Interaktion und ist Seminarleiterin in der Erwachsenenbildung. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte sind: Bildungsbenachteiligte Erwachsene (u.a. Lehr-/Lernforschung, Zielgruppen-/TeilnehmerInnenforschung); Evaluationsforschung/pädagogische Qualität im Kontext lebensbegleitender Bildung; Analyse und Gestaltung des Zusammenhangs von Arbeit – Bildung – Lebenswelt.



Foto: K. K.

Mag. a Astrid Klopff-Kellerer

astrid.klopff-kellerer@vhs.at
<https://www.vhs.at>
+43 (0)1 89174-121

Astrid Klopff-Kellerer studierte Pädagogik und Bildungswissenschaftliche Psychologie, Universität Klagenfurt. Sie ist Legasthenie- und Dyskalkulie-Trainerin sowie Lernberaterin und Trainerin für Kompetenzerfassung nach CH-Q und verfügt über mehrjährige Erfahrung als Kursleiterin an den Wiener Volkshochschulen, VHS Floridsdorf, und über eine 10-jährige Erfahrung im Programm Management der Basisbildung mit Erwachsenen mit Deutsch als Erstsprache bzw. ab B1 mündlich. 2009 bis 2017 hatte sie die Teilprojektleitung bei In.Bewegung – Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich inne; zuletzt mit dem Entwicklungsfokus auf innovative Lernformen an neuen Lernorten sowie „legal literacy“ im Kontext Basisbildung. Sie ist Referentin an Lehrgängen zur fachspezifischen Qualifikation von Kursleiter_innen im Bereich Basisbildung.



Foto: OEAD, Klimt

Mag. a Ricarda Motschilnig, M.Sc.

ricarda.motschilnig@aau.at
<http://ifeb.uni-klu.ac.at>

Ricarda Motschilnig studierte Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz und Social and Cultural Anthropology an der Vrije Universiteit Amsterdam. Sie ist in der Erwachsenenbildung und im Lebenslangen Lernen international tätig, u.a. war sie für die zivilgesellschaftliche Interessenvertretung und Koordination von strategischen europäischen Projekten beim Europäischen Erwachsenenbildungsverband (EAEA) in Brüssel und für die Umsetzung von EPALE (Elektronische Plattform für Erwachsenenbildung in Europa) in Österreich innerhalb der National Agentur für Lebenslanges Lernen verantwortlich. Derzeit ist Ricarda Motschilnig Policy- und Advocacy-Officer für den Internationalen Rat der Erwachsenenbildung (ICAE) und Projektmitarbeiterin sowie Lektorin an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.



Foto: Sagmeister

Mag.ª (FH) Gloria Sagmeister

g.sagmeister@vhskt.n.at
http://www.vhskt.n.at
+43 (0)50 47770-28

Gloria Sagmeister studierte Gesundheits- und Pflegemanagement an der Fachhochschule Kärnten und ist zertifizierte Heimleiterin nach den Richtlinien des E.D.E., Lernprozessmoderatorin für Bildungsbenachteiligte und Multiplikatorin für „Digital Storytelling“. Seit 2007 ist sie Pädagogische Mitarbeiterin der Kärntner Volkshochschulen, Projektkoordinatorin im Projekt In.Bewegung des Netzwerks Basisbildung und Alphabetisierung. Ihre Schwerpunkte liegen in der Projektplanung und Umsetzung der Bereiche Basisbildung und Gesundheit, Vernetzung und Transfer, Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierung von MultiplikatorInnen und Zielgruppenerschließung.

Joint Research on Learning – Bridging the Gap Between the Perspectives

Abstract

How can learning in basic education be talked about on an equal footing with the learners? This article argues in support of participative research in basic education as a means to this end. It presents a participatively conceived research project that served as the preliminary study for a larger research project that was still in the planning stage in February 2018: Research Course Learning (*Forschungskurs Lernen* in German). In this initial research course, (former) basic education course participants tested out the participative approach to research along with project organisers and operators in the area of basic education and professional researchers. The different perspectives of the researchers that were involved, their experiences in the research course and many a moment of sudden insight are impressively described in this article. The theoretical background for the research course is provided by Jack Mezirow's transformative learning theory, which comprehends the process of the transformation of perspectives as a fundamental dynamic in the learning, development and education of adults. One main finding of the research presented here is the unpredictability of learning, empowerment and transformation. The unavailability of learning and the learners means that learning cannot be ordered. Moreover, the voices of the learners and participants in education as well as of those who have not/not yet/never participated in participative research would presumably expand, correct and ultimately change the image of social reality and especially the definition of basic education. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783746044774

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5, A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7, A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 33, 2018

Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Sonja Muckenhuber (B!LL Institut für Bildungsentwicklung Linz)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenbildung.at